

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Freienbach, Kirche St. Peter und Paul

29.043

Objekt-Adresse: Ufnau, 8807 Freienbach



Einstufung: national
Datierung: 1140 d
KTN / EGID: 768 / 190189698
Koordinaten: 2701503.901 / 1230539.211
Inventarisiert: 1978
Revidiert: 2023

Schutzziel I = Pflicht zur ungeschmälerten Erhaltung der äusseren und inneren Bauteile, Raumstrukturen und festen Ausstattungen.

Hinweise:

- *ISOS national:* E 0.1.1 (Erhaltungsziel A)
- *BHI:* -
- *Bauforschung:* 99
- *ICOMOS-Garten:* -
- *KGS:* A -4787
- *INSA:* -
- *ISIS:* -
- *IVS:* -

Würdigung:

Die zum Kloster Einsiedeln gehörende Kirche St. Peter und Paul auf der Insel Ufnau wurde im 12. Jh. anstelle eines früheren, angeblich um 950 erbauten Sakralbaus errichtet. Ausgrabungen von 1958/59 bestätigen zudem einen gallo-römischen Tempel an dieser Stelle. Dem gut erhaltenen romanischen Sakralbau mit seiner besonderen Lage inmitten des bedeutenden Inselensembles mit der Kapelle St. Martin, dem Gasthaus "Zu den zwei Raben" und dem Haus "Arnstein" kommt eine äusserst hohe historische, kunst- und architekturgeschichtliche sowie ortsbildprägende Bedeutung zu.

Lage:

Die Insel Ufnau liegt im Zürichsee, der Gemeinde Pfäffikon mit ihrem westlichen Ausläufer Hurden vorgelagert. Die Kirche St. Peter und Paul steht auf einem kleinen Plateau im nördlichen Bereich der Insel. Westlich der Kirche befindet sich die St. Martins Kapelle (KSI 29.042). Auf dem Vorplatz der Kirche steht ein von Kurt Sigrist entworfenes, monumentales Kreuz. Die westlich der Kirche und der Kapelle verlaufende Mauer ist Teil der ehem. Friedhofsmauer und bildet heute eine Grenze zum anschliessenden Rebbaugelände. Ein schnurgerader, nach Süden verlaufender Weg führt zum Gasthaus "Zu den zwei Raben" (KSI 29.049).

Objektbeschreibung:

Der 1141 geweihte romanische, geostete Sakralbau ist als einschiffige Chorturmkirche über quadratischer Grundfläche und leicht eingezogenem Chor errichtet. Verputztes Mauerwerk aus behauenen Bruchsteinen; massive Eckverbände. Die Nord- und Südfassade ist mit je drei kleinen, romanischen Rundbogenfenstern geöffnet. Der Chor wird belichtet über ein gotisches Fenster in der Ostfassade und ein kleines Rundbogenfenster in der Südfassade. Unterhalb der gotischen Fensteröffnung wurden an der Fassade drei ursprünglich im Inneren aufbewahrte Grabsteinplatten angebracht. In der westseitigen Giebelfassade Hauptportal mit Gewänden und Sturz mit flachem Giebel und halbkreisförmiger Lünette. Der Nebeneingang in der Südfassade mit Sandsteinrahmung weist am Türsturz die Jahreszahl 1676 auf.

Der Kirchturm mit Käsebissendach erhebt sich über dem Chor. Rundbogige doppelte Schallfenster im oberen Bereich des Turms, darunter ein Blendbogenfries. Kleine kreuzförmige Lüftungslöcher im Giebelbereich.

An die Nordfassade des Chors schiebt sich ein massiver Pultdachanbau, der im unteren Bereich als Beinhaus und im oberen Bereich als Sakristei diente. Kleine hochrechteckige sowie kreis- und halbkreisförmige Fenster. Auf der Nordfassade Graffiti des Künstlers Harald Naegeli.

Der Innenraum mit Tonplattenboden und tonnengewölbter Decke ist architektonisch schlicht ausgestaltet. Über zwei Treppen erhöhter Chor mit Kreuzgratgewölbe. An der Südwand des Chors sind zwei rechteckige Nischen und ein romanisches Weihwasserbecken in die Wand eingelassene. Schlichte Altarmensa aus Glarner Verrucano und Schmiedeeisen. An der nördlichen Seitenwand Eingang zum Anbau mit Sakristei und Beinhaus. Die Wandmalereien wurden 1956/57 und 2008 freigelegt. Im Kirchenschiff ein Apostelfries, ein Mahnbild des Teufels sowie eine Christophorusdarstellung. Über dem Chorbogen Darstellung des Jüngsten Gerichts und darüber Kreuzigungsszene. Die Stifterfigur der Reginalde mit den Kirchenmodellen von St. Peter und Paul und der St. Martinskapelle befindet sich in der nördlichen Chorlaibung. Gegenüber der Hl. Aldarich.

Der Chor ist mit zwei übereinandergesetzten, romanischen Wandmalereien geschmückt (durch Ausbruch des gotischen Masswerkfensters z. T. zerstört). An der Nordwand zeigen sich drei unterschiedliche Malschichten sowie die Öffnung eines Sakramentshäuschens. Im Gewölbe Sterne und runde Medaillons mit den Attributen der Apostel.

Baugeschichte:

Um 950 Angeblicher Vorgängerbau (durch Herzogin Reginalde).

1141 Kirchweihe.

12./13. Jh. Wandmalereien.

1360 Neuweihe des Marienaltars.

1372 Weihe eines Altars zu Ehren des Hl. Aldarich.

1619 Erhöhung des Turms.

1676 Anbau der Querschiffe; Erneuerung von Dachstuhl und Deckengewölbe sowie neue Seitenaltäre.

1712 Raub der Glocken sowie Zerstörung Altäre durch die Zürcher.

1736 Wohl Errichtung der Tonnendecke; neue Altäre und neue Glocken.

1798 Zerstörung durch die Franzosen.

1809 Notdürftige Instandsetzung.

1811 Weihe von drei neuen Altären.

1869 Restaurierung des Turms.

1958/59 Gesamtrestaurierung und Entfernung der Querschiffe. Rückführung auf vermuteten romanischen Zustand.

2002 Restaurierung des Turms.

2007/08 Gesamtrestaurierung innen und aussen.

Quellen / Literatur:

- KDM SZ NA IV: 2010, S. 43 ff., S. 57 ff.

- Kunstführer durch die Schweiz 2/2005: S. 441

- Kessler, Valentin: Vom Steinbeil zur Zimmermannskunst - archäologische Streiflichter im Kanton Schwyz, in: as.archäologie schweiz, 2/2014, S. 24 ff.

- Schweizer Lexikon: Luzern 1993, Stichwort Ufnau

- Archiv Bauamt Freienbach

- Archiv DPFL-SZ